

AWO-Zuverdienst-Werkstatt:

Raus aus dem Klinik-Karussell

Betriebsleiter Markus Pfnür hilft Menschen mit psychischer Erkrankung – »Keine Patienten, sondern Teil des Projekts«

Berchtesgadener Land – Ob Psychosen, bipolare Störungen oder Schizophrenie: Markus Pfnür beschäftigt Menschen mit psychischer Erkrankung, damit sie wieder eine geregelte Tagesstruktur haben. Der Bischofswieser leitet seit 19 Jahren die AWO-Zuverdienst-Werkstatt in Bad Reichenhall. Er will Hilfebedürftige wieder in die Gesellschaft integrieren. Jeder Mitarbeiter sei eine wertvolle Kraft, wie der 56-Jährige erzählt. »Schließlich kann jeder einmal psychisch erkranken.«

Zuverdienst-Werkstatt, Erdgeschoss: Markus Pfnür geht die Treppen hoch. Mehrere Lampen hängen in symmetrischer Anordnung an der Decke. »Dieses Kunstwerk haben meine Mitarbeiter vollbracht. Sie haben jeden Tag beim Anblick der Lampen einen Bezug zur Arbeit«, sagt Markus Pfnür, der die Zuverdienst-Werkstatt aufgebaut hat.

Vom Spielzeugmacher zum Betriebsleiter

Der Bischofswieser wollte schon immer Menschen helfen und Erzieher werden, was er über einen Umweg schaffte. »Leider musste ich für eine Ausbildung zum Erzieher zwei Jahre warten, bis ich in die Berufsfachschule aufgenommen worden wäre«, sagt Pfnür.

Da er nicht warten wollte, machte er eine kaufmännische Lehre. Der 56-Jährige besuchte die Meisterschule für Holzspielzeugmacher und arbeitete 15 Jahre lang in der Spielzeugfirma »Der Kreiselmann«. Nachdem das Geschäft nicht nach Plan gelaufen war, orientierte sich der Bischofswieser um und griff seinen alten Berufswunsch wieder auf. Er war ein Jahr lang als Werkleh-



Der Bischofswieser Markus Pfnür leitet seit 19 Jahren die AWO-Zuverdienst-Werkstatt in Bad Reichenhall. Er beschäftigt Menschen mit psychischer Erkrankung. Neben dem Betriebsleiter sieht man mehrere Lampen, die seine Mitarbeiter installiert haben. (Foto: Patrick Vietze)

rer für eine Kinder- und Jugendpsychiatrie in Salzburg tätig – allerdings nur halbtags. Pfnür bekam dann ein Angebot von der Arbeiterwohlfahrt (AWO), eine Zuverdienst-Werkstatt in Bad Reichenhall aufzubauen. Träger des Projekts ist die Perspektive GmbH München, korporatives Mitglied der AWO.

Zu Beginn hatte der heute 56-Jährige nur einen leeren Raum, »ich bekam einen Aktenordner mit den Richtlinien des Bezirks Oberbayern zum Aufbau des Projekts. Wir haben klein angefangen«. Die Menschen mit psychischer Erkrankung montierten anfangs Möbel. Dem Betriebsleiter fiel aber auf, dass seine Mitarbeiter auch verschiedene berufliche Qualifikationen haben. Pfnür nutzte die Chance und gab ihnen jene Beschäftigungen, die sie vor der Erkrankung leidenschaftlich

ausgeübt hatten. Eine Schneiderin nähte Kleidungen, ein Gärtner pflegte Pflanzen. Pfnür legt viel Wert auf einen ressourcenorientierten Ansatz. Das heißt, die Erkrankung des Mitarbeiters darf nicht im Vordergrund stehen. »Bei uns wird niemand therapiert oder behandelt. Vielmehr ist es uns wichtig, wie der Mitarbeiter sein Wissen einbringen und damit anderen Leuten helfen kann. Er ist kein Patient, er ist Teil des Projekts«, betont der Betriebsleiter.

Hohe Qualifikationen

Seitdem hat sich eine bunte Palette an Dienstleistungen herauskristallisiert: Fliesen legen, Wohnungen entrümpeln, Schreiner- und Maurerarbeiten, Gartenpflege und vieles mehr. Pfnür beschäftigt rund 35 Mitarbeiter, manche von ihnen haben hohe Qualifika-

tionen. Sei es ein Maurermeister oder ein Gymnasiallehrer: »Eine psychische Erkrankung kann jeden treffen – vom Drogensüchtigen bis zum Doktoranden.« Umso wichtiger sei es, ihnen eine sinnvolle Aufgabe zu geben, um sie auf ihrer Position auch wertschätzen zu können.

Grundsätzlich arbeiten die Angestellten der Zuverdienst-Werkstatt in Teams. Ein Arbeitsanleiter koordiniert die Gruppe, verteilt Aufgaben und ist Ansprechpartner bei Problemen. »Wir wollen aber keine starren Hierarchien. Darum darf jeder Beschäftigte, auch der »schwächste«, einmal im Jahr der Teamchef sein«, sagt der Betriebsleiter.

Der Bischofswieser stellte vor der Coronakrise die Teams zusammen. Je nach Auftrag variierte die Konstellation. Inzwischen gibt es aber feste Gruppen mit Auf-

gabenschwerpunkten.

»Dieses Konzept hat sich besser bewährt. Die Mitarbeiter lernen sich dadurch besser kennen. Der Teamgeist wächst stetig«, erzählt Pfnür. Der Betriebsleiter legt viel Wert darauf, dass sich Menschen in ähnlichen Problemlagen gegenseitig unterstützen.

In diesem Zusammenhang verweist der Bischofswieser auf das sogenannte Klinik-Karussell. Viele Menschen mit psychischer Erkrankung haben in der Klinik einen ständigen Rückfall. Kaum wurden die Patienten entlassen, landeten sie nach absehbarer Zeit wieder in der Klinik.

»Die Menschen brauchen einen geregelten Ablauf, um sich rehabilitieren zu können. Wer regelmäßig arbeitet und einen geregelten Alltag hat, der fühlt sich auch nicht krank«, sagt Pfnür. Das weiß er aus eigener Erfah-

rung. Er beschäftigt noch immer Mitarbeiter, die er vor 19 Jahren eingestellt hat. »Eine herausragende Person ist unsere Buchhalterin, die auch in der Verwaltung tätig ist. Trotz der chronischen psychischen Krankheit engagiert sie sich noch heute«, lobt der Betriebsleiter. Viele Angestellte sind nur kurzzeitig beschäftigt, da sie vom Zuverdienst alleine nicht leben können.

»Ich war zu Tränen gerührt«

Manche blieben trotzdem in der Einrichtung. Vor zehn Jahren hatte der Betriebsleiter einige Beschäftigte in die Weihnachtsferien verabschiedet – in dem Glauben, dass sie wegen des geringen Einkommens nicht mehr zurückkehren werden. Allerdings tauchten sie nach den Ferien wieder auf. Pfnür fragte sie, warum sie hier sind, wenn sie gar nichts verdienen. Daraufhin antwortete ein Mitarbeiter: »Das ist unser Job.« Ihn ging es nicht um das Geld, sondern um die Freude am Beruf. »Ich war zu Tränen gerührt.« Momente wie diese motivieren den Betriebsleiter, in die Arbeit zu gehen. »Ich mag alle total gerne und will auch möglichst wenig Hierarchien. Deshalb sehe ich mich nur als Chef, wenn es um meine Funktion geht«, sagt der Bischofswieser.

Trotz der schönen Momente kann man laut Pfnür den Betrieb in einem Punkt verbessern. Aktuell darf er keine Personen beschäftigen, die Hartz IV beziehen. Das will er aber ändern. Der Betriebsleiter führte bereits Gespräche mit dem Jobcenter Bad Reichenhall. Nun wartet er auf eine Genehmigung. »Abgesehen davon bin ich wunschlos glücklich.« Patrick Vietze